Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh**, **Mittwoch** und **Sonnabend Mittag**. Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abend 5 Uhr, Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags 10 Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 55. Dienstag, den 10. April. 1866

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 7. April. Nach den Berichten der „Rhein. Ztg.“, welche größtentheils aus guten Quellen stammen, sind die Anhänger des Grafen Bismarck des Sieges ihrer Sache nicht gewiß; im Gegentheil, sie fürchten, daß ihr Gebieter sich schließlich durch seine zu kühnen Schritte den Untergang bereiten werde. Die Stellung der Mittel- und Kleinstaaten Deutschlands, vor Allem aber die bedenkliche Stellung Frankreichs haben einen deprimirenden Eindruck in den maßgebenden Kreisen hervorgerufen. Der Gesandte eines Mittelstaats, der eine Audienz im Königlichen Schlosse nachsuchte, aber nicht zu erlangen vermochte, soll eine sehr heftige Scene in der Wilhelmstraße hervorgerufen haben und es sollen dabei sehr derbe Reden gefallen sein. — Der „Köln. Ztg.“ wird von hier mitgetheilt, daß in nächster Zeit die Antwort der Preußischen Regierung auf die Oesterreichische Note erfolgen soll. Sodann verkündet er noch folgende frohe Botschaft, der wir nicht eher Glauben schenken, als bis wir sie als offizielle Verkündigung vor uns sehen: „Die Formulirung der Preußischen Vorschläge wegen der Berufung eines Deutschen Parlaments soll bevorstehen. Man vermuthet in der politischen Welt, auf gewisse Aeußerungen hin, die in Gesprächen mit auswärtigen Vertretern gefallen sein sollen, es walte die Absicht, die Berufung des Parlaments bei der Regierung dahin anzuregen, daß der Zusammentritt in etwa drei Monaten, also gegen den 1. Juni, erfolgen könnte. In der Zwischenzeit würde man sich über das Programm verständigen. Die in's Auge gefaßte Volksvertretung soll, wie schon gemeldet, aus directen Wahlen hervorgehen, aber, wie jetzt hinzugefügt wird, keine Diäten empfangen, was, wenn es sich bestätigt, seine augenscheinliche Bedeutung im conservativen Sinne hätte. Doch sind alle diese Details, so weit, was den Termin angeht, der Natur der Sache nach wohl verfrüht. Nur so viel ist klar, daß es sich hier um keine Constituante handelt, sondern um eine Berufung für die beabsichtigten besonderen Forderungen oder Vorschläge, die, wenn es nach den angeblichen Absichten geht, durch geeignete militärische Aufstellungen eventuell unterstützt werden sollten.“ Durch den letzteren Zusatz würde die Parlaments-Berufung zu einem hohlen Gaukelspiel werden. — Die gegen Joh. Jacoby geführten Prozesse haben jedesmal das Gute, daß durch die Veröffentlichung der Anklage und Vertheidigung das Volk über die darin erhobene Rechtsfrage aufgeklärt wird. So ist es auch mit seinem letzten Preßprozeß der Fall. Die kleine, bei O. Wigand in Leipzig erschienene Schrift: „Heinrich Simon, Johann Jacoby und das Berliner Preßgericht 1866“ wird Schriftstellern, Verlegern und Juristen von großem Nutzen sein, denn wir lernen aus ihr, daß die Berliner Richter des Stadtgerichts in Preßsachen der Geschichtsschreibung nur das bedingte Recht des freien Urtheils zugestehen, und daß es für sie nicht von Gewicht war, ob die angeklagten Aussprüche von H. Simon den Parlamentsreden desselben entnommen sind oder nicht. — Die Geschichtsschreibung verfällt dem Preßgesetz sobald sie beleidigende Urtheile ausspricht. In diesem Sinne wurde Jacoby verurtheilt, weil er von dem ehemaligen Oberpräsidenten v. Bötticher einen Ausdruck gebraucht, der besagt, daß er als solcher nicht beliebt gewesen sei. — „Nicht die Person, als solche, hat geschützt werden sollen, sondern als Träger des Amtes. Das Amt steht in erster Reihe, und es kommt nicht darauf an, ob der Beleidigte noch Träger desselben Amtes, oder überhaupt noch Beamter ist.“ — Damit ist jede freie Beurtheilurg der Vergangenheit abgeschnitten, und es wäre deshalb sehr zu wünschen, daß das Gericht erklärte, wie weit es diesen Schutz der Aemter auszudehnen gedenkt. — Jedenfalls würden wir allen Velegern rathen, keine liberalen Werke über die Preußische Geschichte mehr in Preußen drucken zu lassen. In Bezug auf H. Simon's Reden wird gesagt: „Mit der Wiedergabe von Aeußerungen Dritter, die Beleidigungen oder Verleumdungen enthalten, durch Schrift oder Druck, verhält es sich, wie mit der Wiedergabe des gesprochenen Wortes. Der Reproducirende übernimmt die Verantwortlichkeit, denn das Gesetz schützt gegen Invektiven, und der Angegriffene ruft es an gegen Den, welcher sie zur Erscheinung gebracht, mag er nun ihr Erfinder sein oder nicht.“ — Nach der Aufstellung dieses Grundsatzes ist auch die Mitheilung politischer Reden abgeschnitten, in welcher Personen und Zustände der Gegenwart einer rücksichtslosen Kritik unterworfen werden. — Joh. Jacoby bemerkt in Bezug hierauf: Dem Biographen H. Simon's lag die Pflicht ob, die bei Weitem wichtigste Rede H. Simon's mitzutheilen, es wäre nicht zu rechtfertigen gewesen, hätte er gerade den wichtigsten Theil dieser Rede, das Urtheil H. Simon's über die damaligen Preußischen Gerichte, dem Leser vorenthalten. Die stenographischen Berichte der Deutschen National-Versammlung sind in aller Welt Händen. Wie nun der Wiederabdruck jener vor 16 Jahren gehaltenen Reden eine Beleidigung der jetzigen Preußischen Gerichte sein soll, ist nicht einzusehen. In Bezug auf das Urtheil über Bötticher sagt Jacoby: „Wenn der Beamte eines absolut regierten Staates sich durch bureaukratisch-despotisches und durch bevormundend-herrisches Verfahren den Haß freisinniger Bürger zuzieht, so mag dies — je nach dem Standpunkt des Beurtheilenden — als Lob oder Tadel erscheinen, keineswegs aber wird durch Aussprechen dieser Thatsache der persönlichen Ehre des Beamten zu nahe getreten, der ja immerhin in gutem Glauben, nach bester Ueberzeugung gehandelt haben kann. Es handelt sich dabei um ein historisches Urtheil, um ein Urtheil über das vor 23 Jahren stattgehabte Verhalten des damaligen Oberpräsidenten von Preußen, wobei jegliche Absicht einer Beleidigung fern lag.“ — Trotz dieser klaren und treffenden Vertheidigung wurde Jacoby bekanntlich zu 14tägiger Gefängnißstrafe verurtheilt. Die Nachwelt wird über dieses Urtheil richten.

— Den 8. April. In Paris hat, Privatmittheilungen zufolge, die Nachricht von der wahrscheinlichen Abwehrung des Krieges in Deutschland bei allen verständigen Leuten große Freude verursacht, denn auch in Frankreich ist das Bedürfniß des Friedens bei dem Volke wie bei der Regierung viel mächtiger, als die chimärischen Hoffnungen, welche ein Deutscher Krieg ihnen eröffnen kann. Mit großer Befriedigung erzählte man sich, der Kaiser habe dem Grafen v. d. Goltz wörtlich gesagt: „Ich werde mich gegen Denjenigen erklären, welcher den ernsten Kanonenschuß löst.“ Es will sich aber auch das Gemunkel von einer geheimen Entente zwischen Preußen und Italien nicht zum Schweigen bringen lassen, und Personen, welche den Palais Royal und dem Schwiegersohne Victor Emanuel's so nahe stehen, wie Herr v. Girardin, stehen nicht an, die Ueberzeugung auszusprechen, daß eine förmliche Stipulation, eine Art von Alliance-Vertrags-Präliminare von den Cabinetten von Berlin und Florenz bereits ratificirt sei. Nur um Italien eine sichtbare Garantie für die Ernstlichkeit seiner Intentionen zu geben, fügen sie erläuternd hinzu, habe Herr v. Bismarck in seiner Depesche vom 24. v. M. Oesterreich in aller Form die Alliance gekündigt. Indeß mögen nun die Freunde des Prinzen Napoleon, oder mag dieser selbst irrege-

Zustände in Frankreich.

Von Waffenlärm tönen die Grenzen der beiden deutschen Großmächte, und Europa fürchtet einen allgemeinen Brand vom wirklichen Kriegsausbruch. Dennoch fehlt es bis jetzt an einem Kriegsfall, und der Glaube an einen Krieg der Kabinette will sich nirgends einstellen. Eine weit tiefere und dauerndere Gefahr für die Ruhe Europa's scheint uns jedoch der Zustand Frankreichs zu bergen. Alle Symptome des Verfalls und Zusammenbruchs einer alten Gesellschaft, wie sie uns geschichtliche Erfahrung hat verstehen lehren, treten hier auf und deuten auf eine Katastrophe hin, die leicht alle verwandten zündbaren Stoffe in den Nachbarstaaten entzünden, und in einer Stunde vollbringen lassen können, „was kaum Jahrhunderten gelingt“. Trotz der kühnen, rückhaltlosen Sprache eines Glais-Bizoin, der studirten Angriffe von Thiers im Geiste gewaltiger politischer Intriguen, welche gleich dem Gründer der Dynastie die Leidenschaften und Besorgnisse der Massen aufregt, trotz der bald phrasenreichen und sprechseligen, bald dämonisch aufflackernden und die tiefsten Gebrechen der Gesellschaft klar beleuchtenden Reden eines Favre, der Sammetpfötchen Olliviers mit den versteckten Klauen, der feigherzigen Opposition der Thierspartei, stemmt Napoleon trotzig den Fuß gegen die vorwärts drängende Bewegung und nennt das „Stabilität und Fortschritt“, was nur von seiner Seite Fortschritt des Widerstandes gegen den Fortschritt ist. Wie sieht es aber in der französischen Gesellschaft aus?

In der Hauptstadt die tiefste schamloseste Unsittlichkeit, das nackte verkaufte Laster, das verführerisch mit allen Reizen des modernen Luxus auf die von der Regierung kontrollirte Bühne tritt, die sittliche Verfaulung und Bestechlichkeit der Presse, das gewissenloseste Börsenspiel statt eines gesunden Handels, die Orgien eines Sodom und Gomorrha auf einem Vulkane — alles das hat kein Redner, selbst keiner der konservativen Majorität zu leugnen gewagt. Und doch hat diese Dynastie mit ihrer ihren Ursprung verrathenden Aristokratie von Glücksrittern Bedeutendes für den Volkshaushalt Frankreichs geschaffen, hat durch nie gesunde freihändlerische Politik alte Fesseln des Verkehrs beseitigt. Der glücksritterliche Staatsmann, der mit neuen Mächten der vom Kultus der bloßen Kraft, vom Gottesdienst momentanen Erfolgs beräuchert wird, verbreitet außerdem den Schimmer einer gewissen Genialität um sein Haupt; er ist dadurch im Vortheil gegenüber dem feudalritterlichen Staatsmann, der alte verbrauchte Mittel anwendet, der die künstlich belebten Mumien der Standesrechte dem Recht und der Freiheit der erstarkten bürgerlichen Klassen entgegenstellt, der den Bund der Intelligenz und der Arbeit mit alten Zunftschranken sprengen, der befreiten Boden fesseln und dem befruchtenden Kapital wieder entreißen will. Und doch ist der Zustand der französischen Gesellschaft nicht besser, als ihn der prophetische Geist Schillers in seinem Spaziergang beschreibt:

„Aus dem Gespräche verschwindet die Wahrheit, Glauben und Treue
Aus dem Leben; es lügt selbst auf der Lippe der Schwur.
In der Herzen vertraulichsten Bund, in der Liebe Geheimniß,
Drängt sich der Sykophant, reißt von dem Freunde den Freund.
Auf die Unschuld schielt der Verrath mit verschlingendem Blicke
Mit vergiftendem Biß tödtet des Lästerers Zahn.
Feil ist in der geschändeten Brust der Gedanke; die Liebe
Wirft des freien Gefühls göttlichen Adel hinweg.
Deiner heiligen Zeichen, o Wahrheit, hat der Betrug sich
Angemaßt, der Natur köstlichste Stimmen entweiht,
Die das bedürftige Herz in der Freude Drang sich erfindet
Kaum giebt wahres Gefühl noch durch Verstummen sich kund.
Auf der Tribüne prahlet das Recht, in der Hütte die Eintracht
Des Gesetzes Gespenst steht an der Könige Thron
Jahre lang mag Jahrhunderte lang die Mumie dauern,

führt sein, hier will man an das Monstrum der Preußisch-Italienischen Alliance nicht eher glauben, als bis man es leibhaftig vor Augen hat, und es ist daher müßig, schon jetzt zu untersuchen, welchen Einfluß dieses Bündniß auf die Stellung der Westmächte zu Italien üben würde. Einige Beachtung verdienen wohl die Gerüchte, welche von Bewegungen Französischer Truppen gegen die östlichen Grenzen oder Aufstellung eines Observations-Corps am Rhein sprechen. Den Anlaß zu diesen Gerüchten wird wohl der Umstand gegeben haben, daß, abweichend von anderen Jahren, diesmal auch die kaiserliche Garde in das Lager von Chalons commandirt ist, eine Ordre, welche schon vor Monaten erlassen ist und auf rein dienstliche Motive zurückgeführt wird. — Aus Oberschlesien wird der „Breslauer Zeitung" vom 4. April gemeldet: Durch persönliche Anwesenheit in dem benachbarten Oesterr.-Schlesien hat Referent die Ueberzeugung gewonnen, daß von einer Einberufung der Beurlaubten, sowie von Ausschreibungen besonderer Lieferungen, als auch von großen Pferdeankäufen gar nicht die Rede ist. Auch die Truppenzüge sind sehr unbedeutend, haben mit der Bahn aus Galizien fast aufgehört, und sind nur zwei Husaren-Regimenter von dort in langsamen Durchmärschen nach Mähren und Böhmen begriffen. Das eine Regiment „Würtemberg-Husaren" rückt in gewöhnlicher Stärke in regelmäßigen Märschen durch Bielitz vor. — Die militärischen Besatzungen in Oesterr.-Schlesien sind auch sehr gering. In Teschen steht ein Bataillon Jäger, in Troppau die gewöhnliche Garnison. Von einem bei Pruchna zu errichtenden Lager weiß man in dortiger Gegend nicht das Geringste. Die Rekruten-Aushebungen, welche stets im Frühjahre stattfinden, bewegen sich in den gewöhnlichen Grenzen, und sind in keiner Beziehung außergewöhnliche Maßregeln wahrnehmbar.

— Die „Spenersche Ztg." meldet: Der preußische Gesandte in Wien, Baron Werther, übergab dem Grafen Mensdorff die Antwortsnote Preußens, worin die Unerklärbarkeit des provozirenden Charakters der österreichischen Rüstungen und die Nothwendigkeit der Schutzmaßregeln Seitens Preußens erörtert werden. Oesterreich hätte auf Grund des Art. 11 der Bundesverfassung den Grund zu seiner Beschwerde dem Bunde oder wenigstens der preußischen Regierung anzeigen müssen. Oesterreich habe einen Zustand der Spannung geschaffen, dessen Verantwortung Preußen zurückweise. Der König von Preußen bezweifle nicht und erwidere die persönlichen Gesinnungen des Kaisers von Oesterreich und werde die seinigen von den politischen Verhältnissen unberührt zu erhalten wissen. Den freundschaftlichen Gesinnungen des Kaisers für den preußischen Staat möge die kaiserliche Regierung durch entsprechende Handlungen Ausdruck geben.

— Die Spannung der Situation dauert fort. Der Kriegslärm ist zwar für den Augenblick verstummt, aber es ist noch nicht abzusehen, auf welchem Wege die schwebende Streitfrage der Lösung entgegengeführt werden soll. Die österreichische Note vom 31. v. M. ist, wie man sagt, preußischerseits noch nicht beantwortet oder wenigsten vorläufig nur mündlich durch den preußischen Botschafter in Wien. Ein Wiener Telegramm der „Hamb. Nachr." versichert, daß für den Fall einer ungüstigen Antwort Preußens „ein mittelstaatlicher Antrag am Bunde auf Kriegsbereitschaft des Bundesheeres vorbereitet" werde.

Karlsruhe, den 4. April. Der offiziöse Wiener Correspondent der „Karlsruher Ztg." schreibt: Dem Vernehmen nach ging gleichzeitig mit der preußischen Cirkulardepesche an die Bundes-Regierungen eine Cirkulardepesche an die nichtdeutschen Großmächte ab, in welcher offen die Besorgniß ausgedrückt ist, Preußen werde nach Lage der Dinge kaum vermeiden können, durch die dem drohenden Angriffe Oesterreichs zuvorkommende Eröffnung der Feindseligkeiten den Schein der Aggression auf sich zu laden.

Oesterreich. Die Abendausgabe der Wiener „Presse" vom 7. d. enthält ein Telegramm aus Prag vom heutigen Tage, nach welchem gestern ein von Berlin angekommener Graf Waldersee am Staatsbahnhofe verhaftet worden ist. Die „Neue freie Presse" behauptet, daß in dem Taschenbuche des Verhafteten eine Aufnahme der Prager Festungswerke vorgefunden wurde.

Frankreich. Der „Moniteur" bestätigt die Nachricht vom Abmarsch der Franzosen aus Mexico in folgendem Wortlaut: „Herr Baron Saillard ist in Paris wieder eingetroffen, nachdem er die ihm anvertraute Mission vollführt hat. In Folge der zwischen dem Französischen Gesandten Herrn Dano, Sr. Excellenz dem Marschall Bazaine und der Mexicanischen Regierung ausgetauschten Mittheilungen hat der Kaiser beschlossen, daß die Französische Truppen Mexico in drei Abtheilungen räumen werden: die erste rückt im November 1866, die zweite im März 1867, und die dritte im November des nämlichen Jahres ab. Verhandlungen zwischen beiden Regierungen sind im Gange, um die Finanz-Stipulationen des Vertrages von Miramare durch neue Bedingungen zr ersetzen, die zum Zwecke haben, Bürgschaften für den Französischen Kredit und für die in Mexicanischen Anleihen engagirten Französischen Interessen zu schaffen." Man sieht, daß Napoleon III. auch mit dieser Einbuße au gloire weiter bestehen kann. Denn offenbar hat das Auftreten des jetzigen Präsidenten der Vereinigten Staaten sehr wesentlich zur Beschleunigung des Rückzuges beigetragen.

Provinzielles.

Aus dem Kreise Marienwerder, den 2. April. In diesen Tagen wurden durch Gendarmen in sämmtlichen Ortschaften des Kreisantheils auf dem linken Weichselufer eingehende Ermittelungen darüber angestellt, welche Anzahl von Militairpferden in den Dörfern untergebracht werden können. Es soll diese Maßnahme Bezug haben auf das bevorstehende große Corpsmanöver, welches, wie verlautet, denn doch zwischen Pelplin und Neuenburg resp. Graudenz stattfinden wird. Wegen der letzten schlechten Ernte in Ostpreussen soll, in Folge von Reclamationen der dortigen Bewohner, von dem projectirten Manöver bei Braunsberg Abstand genommen worden sein.

Insterburg, den 6. April. Mit Rücksicht auf den drohenden Nothstand und die mangelnde Erwerbs-Gelegenheit für die unteren Klassen der Bevölkerung ist dem Provinzial-Chaussee-Baufonds ein Darlehen von 100,000 Thlr bewilligt worden, welches zur Inangriffnahme von Chausseebauten im diesseitigen Regierungsbezirke verwendet und erst vom Jahre 1872 in mäßigen Raten zurückgezahlt werden soll. Auch zu Staats-Chausseebauten ist gleichfalls zu dem Zwecke, der arbeitenden Bevölkerungsklasse Gelegenheit zum Verdienst zu geben, eine Summe von 169,000 Thlr. zur Disposition gestellt. — Auf mehreren Postcoursen unseres Bezirks ist das Postgeld für Person und Meile um 1 resp. 2 Sgr versuchsweise vom 1. d. Mts. ab ermäßigt worden.

Lokales.

— **Personalia.** Nach dem Milit. Wochenbl. v. 7. d. Mts ist Herr v. Hegener, Maj. v. 7. Ostpr. Inf.-Reg. Nr. 44 mit Pension zur Dispos. gestellt u. zum Bezirks-Kommandr. des 1. Batail. (Osterode) 3. Ostpr. Landw. Nr. 1 ernannt; —

Herr v. La Chevallerie, Ob.-Lieut. à la suite des 7. Ostpr. Inf.-Reg. Nr. 44 ist zum Obersten dieses Reg. ernannt; —

Herr Wittke, Sec.-Lieut. v. 7. Ostpr. Inf.-Reg. Nr. 44 ist als Prem.-Lieut. in das 8. Ostpr. Inf.-Reg. Nr. 45 versetzt.

— **Die Königl. Telegraphen-Station** am hiesigen Orte ist zur Station 1. Klasse erhoben, welche intermistisch von dem zeitigen Amtsvorstande Herrn Gerlach weiter verwaltet wird. Die Veränderung wird für das Publikum den Vortheil zur Folge haben, daß auf der Station permanenter Nachtdienst ehestens eingerichtet werden dürfte.

— **Handwerkerverein.** Am Donnerstag d. 12. d. Vortrag: 1) des Gymnasiallehrer Herrn Böthke; — 2) Vortrag des Herrn Dr. Brohm; — 3) Debatte über den Antrag, die Handwerkerlehrlingsschule zu einer Fortbildungsschule zu erweitern. Näheres Morgen.

— **Kommerzielles.** Der Verkehr mit Polen — so wird der Danz Ztg. geschrieben — soweit er die Schifffahrt auf der Weichsel betrifft, bleibt erheblich gegen das Vorjahr zurück. Während im J. 1865 beim Beginn der Schifffahrt täglich 40—50 mit Getreide beladene Kähne von Polen eintrafen, sind in den ganzen 3 Wochen, während welcher in diesem Jahre die Kahnschifffahrt im Gange ist, noch nicht nicht volle 70 mit Getreide beladene Kähne angekommen. Auch dieser geringe Eingang würde nicht stattgefunden haben, wenn nicht die jenseitigen Kaufleute zum Theil noch aus 1865 Verpflichtungen auf Lieferung von Getreide hätten; denn die Preise, namentlich für Weizen, sind auf dem Warschauer Getreidemarkt höher als in Danzig und es ist auch keine Aussicht, daß vorläufig hierin eine Aenderung stattfinden wird. — Auch der Verkehr von Danzig nach Polen kommt dem Vorjahre lange nicht gleich, wozu außer den ungünstigen Verhältnissen des Nachbarlandes die in diesseitigem Lande herrschende Geldkalamität, die durch die unsichern politischen Verhältnisse noch vermehrt wird, beitragen mag. Die Getreidefrachten pr Kahn sind in Folge dessen sehr gedrückt und erreichen öfters nicht die Hälfte der im Vorjahre gezahlten Sätze. Zudem ist der Transport des Getreides mit großer Gefahr für den Schiffer verbunden, da dasselbe schlecht und ausgewachsen ist, in Folge dessen leicht dumpf wird und kaum durch wiederholtes Bearbeiten erhalten werden kann. Nach den Aeußerungen der Geschäftsleute ist die Ernte in Polen pro 1865 an und für sich als eine schlechte zu bezeichnen, da theils die verunglückte Regulirung der Bauern-Verhältnisse und der dadurch herbeigeführte Mangel an Arbeitskräften, andererseits die ungünstige Witterung das Schneiden und Einbringen des Getreides erschwerten. Eine vollständige Mißernte hat in den südlichen polnischen und in einzelnen russischen Provinzen stattgefunden, in welchen Landestheilen wohl kaum mit Unrecht Hungersnoth befürchtet wird. Das fruchtbare und reiche polnische Land, die Kornkammer Englands krankt an den Wunden, die ihm der Aufstand und eine widersinnige Regierungspolitik geschlagen, und ein Menschenalter kann vergehen, ehe es nur die frühere Blüthe wieder erreicht.

— **Pferdeausfuhrverbot.** „In Folge Allerhöchster Ermächtigung vom 3. d. M. wird auf Grund des § 3 des Zollgesetzes vom 23. Januar 1838 (Gesetz-Sammlung Seite 34) bis zum 1. August d. J. die Ausfuhr von Pferden über die Grenze von der Weichsel bei Thorn (diese eingeschlossen) bis zur Grenze gegen das Königreich Sachsen bei Seidenberg, unter Hinweisung auf die im § 1 des Zollstrafgesetzes vom 23. Januar 1838 (Ges. Sammlung Seite 78) angedrohten Strafen, hiermit verboten. Berlin, den 6. April 1866. Der Finanz-Minister von Bodelschwingh. Der Minister des Innern, Graf Eulenburg."

— **Zur Warnung.** Vor etwa 2—3 Wochen waren zu Neustadt-Magdeburg mehrere Personen, größtentheils Fleischer, um zu beweisen, daß trichinenhaltiges Schweinefleisch nicht schädlich sei, so toll übermüthig, rohes Fleisch von einem mit Trichinen behafteten Schwein zu essen. Bisher waren keine schädlichen Folgen eingetreten und noch am 1. April zeigten 14 Theilnehmer an diesem Mahle durch die „Magd. Z." der „gesammten Menschheit" triumphirend an, daß alle „im höchsten Grade gesund" geblieben seien. Inzwischen theilte Jemand, der das Fleisch mikroskopisch untersucht hat, derselben Zeitung mit, daß er dasselbe äußerst schwach mit Trichinen besetzt und diese selbst — nicht allein ihre Kapseln — verkalkt gefunden. Nun, am 6. d. Mts., ist aber bereits einer der Unterzeichneten, der Fleischergeselle Otto Ziese, an Trichinosis erkrankt, in das Magdeburger Krankenhaus aufgenommen worden; zwei andere liegen in ihrer Wohnung seit gestern krank darnieder.

Mag das trügende Bild lebender Fülle bestehn
Bis die Natur erwacht, und mit schweren, ehernen
Händen
An das hohle Gebäu rührt die Zeit und die Noth,
Einer Tigerin gleich, die das eiserne Gitter durchbrochen
Und des numidischen Walds plötzlich und schrecklich
gedenkt,
Aufsteht mit des Verbrechens Wuth und des Elends
die Menschheit,
Und in der Asche der Stadt sucht die verlorne Natur."

Dies wird auch das Schicksal dieses Systems „des aufgeklärten Despotismus" und seiner Nachahmungen in andern Ländern sein.
und in dieser ganzen Situation scheint uns eine größere Gefahr für die Ruhe Europas zu liegen. als in dem augenblicklichen Konflikt zwischen Oesterreich und Preußen.

Fragen wir aber, was ist der faule Kernpunkt solcher Zustände bei sonst gesunder volkswirthschaftlicher Politik, so müssen wir ihn in der Vernachlässigung des technischen Menschenwerthes, in der Brachlegung der produktiven Kräfte suchen. Die Freiheit des Verkehrs kann nur die günstigen Bedingungen des Gedeihens, Luft und Licht und Regen und Erde gewähren. Die Tüchtigkeit des Keimes, die kräftige Entwicklung der Art und des Individuums müssen wir von der Staatserziehung zur Freiheit zur Menschenwürde, zur Intelligenz und Selbsthülfe erwarten. Eine neue Dynastie und Aristokratie von Glücksrittern, die den Menschen nicht minder verachtet und im Knechtsbewußtsein entsittlicht, als es der alte feudale Adel oder der Negerbaron des amerikanischen Südens gethan, wird bei aller gesunder volkswirthschaftlicher Politik doch dem Gärtner gleichen, der den Acker wohlbereitet, Luft und Licht geschickt benutzt, aber seine Setzlinge und Sämereien verderben und verkommen läßt.

Die französische Revolution von 1790 hat den großen Grundbesitz gebrochen und in Tausende von kleinen Ackergütern zertheilt. Aber die Ackerbürger sind in Unwissenheit geblieben; ihre Einnahmen sind von unerschwinglichen Steuern verzehrt, ihr Vermögen an Grund und Boden von Hypotheken erdrückt worden. Was der Luxus des Hofes und die Millionen unproduktiver Kriege nicht verschlangen, das verzehrte das zahllose Beamtenheer. Außer den 400,000 Mann des Landheeres und den 60,000 der Marine sind es 931,977 Beamte und Pensionäre, die aus der Kasse der Steuerzahler erhalten werden, und mit Heer und Marine sind es 1,302,000 vom Staate lebende Personer. Der Unterricht auf dem Lande ist entweder gar nicht vorhanden oder in den Händen unwissender, niederer Geistlicher. Beamte, die in den Departements den Kataster aufnehmen, müssen sich eigene Schreiber für die Namen mitnehmen, weil oft in ganzen Departements kaum ein paar Leute gefunden werden, die ihren Namen schreiben können. In den Distrikten der Bocage und von Partheienau ziehen noch heute Bettler in ganzen Schaaren in grauer Blouse und unkenntlich gemachten Gesichtern umher und erpressen auf der Landstraße Geld unter Drohungen.

Was die Regierung zur Hebung des Ackerbaues durch Landhypothekenbanken thun wollte, scheiterte an der Gewinnsucht der Direktoren. Das Geld wanderte in die Kassen der Häuserspekulanten, der großen und der kleinen „Haußmanns". Die Minorität des gesetzgebenden Körpers, die noch politisches Ehrgefühl und Bewußtsein der Gefahr des Vaterlandes besitzt, hat das mene tekel upharsin an die Wand des Hauses geschrieben. Ob eine Umkehr noch etwas nützt, ist die Frage. Auch intelligente und freigesinnte Minister, wie Turgott und Neckar konnten ehedem den Sturm nicht mehr aufhalten. Eine neue Generation ist nicht so schnell erzogen und die naturgesetzlichen Folgen menschenentehrender Systeme, rechtsbeugender Gewalten heften sich wie Eumeniden an die Sohlen der Staatsverbrecher. Es möchte auch hier das für Frankreich immer so verhängnißvoll gewesene „Zu spät" eintreten. Der halsstarrige Trotz gegen die Umkehr wird aber die Katastrophe nur beschleunigen,

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Falsche Fünf-Thaler-Noten.** Nachdem man in letzter Zeit eine Menge falscher preußischer Fünfthalerscheine angehalten, die sich in Umlauf befanden, haben solche in den letzten Tagen auf Anordnung des Polizeipräsidiums bei sämmtlichen Reviervorständen Berlins circulirt, um dieselben den kleineren Geschäftsleuten, wie Victualienhändlern, Schankwirthen u. s. w., zur Besichtigung vorlegen zu lassen, da gerade bei diesen Leuten die meisten Falsificate untergebracht werden, weil hier die Fälscher am wenigsten eine Entdeckung zu fürchten haben. Die Falsificate sind übrigens so täuschend nachgemacht, daß ein sehr geübtes Auge und eine große Sachkenntniß dazu gehören, um sie von den echten Scheinen unterscheiden zu können. Das allein sichere und fast einzige Erkennungszeichen ist das Papier; dasselbe erscheint nach längerem Gebrauche weich und rauh und viel stärker, als bei den echten Scheinen. Eine genaue Untersuchung der Falsificate hat ergeben, daß sie alle aus ein und derselben Fabrik stammen. Bei der ausgezeichnet gelungenen Nachahmung der Scheine läßt sich wohl annehmen, daß eine sehr große Menge von Falsificaten in Umlauf ist. Fast alle davon tragen ein neueres Datum.

Thorn, den 9. April. Es wurden nach Qualitä und Gewicht bezahlt, für
Weizen: Wispel gesund 56—68 thlr.
Weizen: Auswachs per 85 Pfd. 32—48 thlr.
Roggen: Wispel 38—41 thlr.
Erbsen: Wispel weiße 40—44 thlr.
Erbsen: Wispel grüne 39—42 thlr.
Gerste: Wispel große 30—34 thlr.
Gerste: Wispel kleine 27—29 thlr.
Hafer: Wispel 20—22 thlr.
Kartoffeln: Scheffel 14—15 sgr.
Butter: Pfund 8—9 sgr.
Eier: Mandel 4—4½ sgr.
Stroh: Schock 9—10 thlr.
Heu: Centner 23—25 sgr.

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch Papier 33 pCt. Russisch Papier 32½—⅔ pCt. Klein - Courant 26 pCt. Groß - Courant 10—15 pCt. Alte Silberrubel 8—8⅔ pCt. Neue Silberrubel 5—⅔ pCt. Alte Kopeken 10—18 pCt. Neue Kopeken 18 pCt.

Amtliche Tages=Notizen.

Den 8. April. Temp. Wärme 7 Grad. Luftdruck 28 Zoll 5 Strich. Wasserstand 5 Fuß 10 Zoll.
Den .9 April. Temp. Wärme 6 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand 5 Fuß 7 Zoll.

Inserate.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nach § 3 unserer Verordnung vom 3. Februar 1865 das Meldewesen betreffend, sollen die An- und Abmeldungen der Einwohner und Fremden mündlich oder schriftlich erfolgen. Da die schriftlichen Meldungen den mündlichen vorzuziehen sind, so haben wir für Erstere Formulare drucken lassen, welche je nach Bedarf aus unserem Einwohner Melde-amt und dem Fremden=Bureau unentgeldlich entnommen werden können.

Hierbei wird gleichzeitig zur Beachtung bemerkt, daß bei den Fremden=Anmeldungen jedesmal die betreffenden Reise-Legitimationen mit einzureichen sind.

Thorn, den 3. April 1866.

Der Magistrat, Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Austhuung der Maurer- und Zimmer-Arbeiten, so wie Anfuhr der Materialien zum Ausbau des westlichen Flügels des Rathhauses haben wir

zum Freitag den 13. April cr.
Nachmittags 3 Uhr

in unserem Sessions-Zimmer den Submissions-Termin anberaumt, und sind uns die Submissions-Offerten bis dahin versiegelt einzureichen. Die Bedingungen sind in der Registratur einzusehen.

Thorn, den 6. April 1866.

Der Magistrat.

Ordentliche Stadtverordneten=Sitzung.
Mittwoch, den 11. d. M. Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung: 1) Antrag mehrerer Hausbesitzer wegen Uebernahme der Straßenreinigung seitens der Kommunal=Verwaltung; — 2) Antrag des Herrn v. Prittwitz, betreff. die Badeanstalten in der Weichsel; — 3) Die Zuschüttung resp. Kanalisirung der Bache; — 4) Licitations-Verhandlung behufs Abbruch der Baulichkeiten 2c. auf dem Grundstücke Altstadt Nr. 262; — 5) Die Rechnungen des Artusstifts p. 1862, 63 und 64; — 6) Bedingungen zur Verpachtung der städt. Ziegelei; — 7) Lieferung von Bekleidungsgegenständen für die Häuslinge und Kinder im Armenhause; — 8) Einnahme des Brückengeldes p. März 1866; — 9) Rechnung des Krankenhauses p. 1863; — 10) Rechnung der Stadtschulen=Kasse p. 1862, 63 und 64; — 11) Antrag des Magistrats wegen einer Etatsüberschreitung bei den städt. Chausseen; 12) Gesuch.

Thorn, den 6. April 1866.

Der Vorsteher **Kroll.**

Bekanntmachung.

Am 18. April d. J.
von 10 Uhr Vormittags ab

sollen im unteren Korridor des hiesigen Gerichts nachstehende Gegenstände:
6 Patronentaschen mit Leibriemen,
1 „ ohne „
53 Pulverbehältnisse von Horn,
4 „ von Kupfer,
58 Sensenringe, Gewicht 9 Pfd. Eisen circa,
1 Pulverhorn, 2 Protzkasten mit nachstehendem Zubehör: 2 Richtsohlen, 1 Richtschraube mit Kurbel, 1 Richtwelle, 2 Protznägel mit Scheibe Mutter und Kette, 4 eiserne Handbügel, 4 Bolzen mit Mutter, davon je 2 und 2 durch ein Bügel verbunden, 1 Riegel zu einer Lafette, 8 Drahtnägel, 60 Sensen mit Stielen und zwar 38 kurze Häckselmesser, 22 kurze gebogene Sensen, die Geschosse von 4500 Thouvenin'schen Patronen an Gewicht 1 Ctr. 93 Pfd. Blei, und die Geschosse von 3900 Minié=Patronen, an Gewicht 2 Ctr., 40 Pfd. Blei,
6 kleine Kisten,
meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Thorn, den 29 März 1866

Königliches Kreis=Gericht.

Bekanntmachung.

Der Neubau eines hölzernen Ausrüsteschuppens für die hiesige Königliche Festungsziegelei soll inclusive Lieferung der zu demselben erforderlichen Baumaterialien einem Zimmermeister im Wege der öffentlichen Submission übertragen werden. Es ist hierzu ein Termin auf

Montag den 16. April cr.
Vormittags 11 Uhr

im hiesigen Fortifikations=Bureau anberaumt und sind versiegelte Offerten daselbst bis zur genannten Zeit einzureichen.

Die Bedingungen zur Uebernahme des qu. Baues können im gedachten Büreau in den Vormittagen von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr eingesehen werden.

Thorn, den 9. April 1866.

Königliche Fortifikation.

Bekanntmachung.

Es sollen eine größere Anzahl Artillerie=Reit- und Zug=Pferde gegen sofortige baare Bezahlung in Thorn angekauft werden.

Verkaufslustige werden aufgefordert, geeignete Pferde am 10. April d. J. und die folgenden Tage auf dem Platze neben der Culmseeer Chaussee, zwischen dem Militairkirchhofe und der Mocker, um 9 Uhr Morgens der unter Vorsitz des Hauptmann Metzke versammelten Pferde=Ankaufs=Commission vorzustellen. Jedes Pferd muß mit einer dauerhaften Halfter, mit zwei Stricken und einer Trense versehen sein.

Das Commando der 5. Artillerie-Brigade.



Heute Morgen 2½ Uhr riß der unerbittliche Tod unsere unvergeßliche Mutter, Groß- u. Schwiegermutter **Anna Teschke** im 62. Lebensjahre, nach einem nur 2tägigen Krankenlager hinweg. Diesen so überaus schmerzlichen Verlust widmen allen Freunden und Bekannten der Verstorbenen aufs tiefste betrübt

Thorn, den 8. April 1866

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag Uhr statt.

Einem geehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mich hierselbst in der Schülerstraße Nr. 412 in dem den Geschwistern Scheda gehörigen Grundstücke als Fleischer etablirt habe und bitte um geneigten Zuspruch.

Büchle, Fleischermeister.

Concert des Herrn Sabbath.

Donnerstag, den 12. April Abends 7½ Uhr
im Saale des Artushofes.

PROGRAMM.

1) Arie aus der Schöpfung von Haydn: „Nun scheint 2c."
2) „Ich grolle nicht" von Schumann.
3) Zwei Klavierstücke.
4) Liebesbotschaft } von Schubert.
5) Erlkönig }
6) Trio Nr. 1 in D-moll von Mendelssohn.
7) Herbstlied von Mendelssohn.
8) Wanderlied von Schumann.

Billets à 15 Sgr. sind in den Buch- und Musikalienhandlungen von **Lambeck** u. **Wallis** und bei **C. W. Klapp** zu haben. Kassenpreis 20 Sgr.

Briefbogen mit der Ansicht von Thorn in Quart und Oktav sind vorräthig bei **Ernst Lambeck.**

Strohhüte für Herren und Damen werden jederzeit zum Waschen angenommen bei

A. Wernick.

Einem hochgeehrten Publikum der Stadt und Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich jetzt Schülerstraße Nro. 410 wohne und bitte mich in der neuen Wohnung mit Ihren werthen Aufträgen gütigst beehren zu wollen.

Thorn. **Puppel**, Riemermeister.

Wicke, sowie roth und weiße Kleesaat in bester Qualität offerirt billigst

Jacob Jolowicz.

In einer benachbarten kleinen Stadt ist in guter Lage ein Laden, nebst 2 Wohnzimmern, Küche und Kammer, Stallungen 2c. zum Preise von 100 Thlr. jährlich zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Die neuesten

Sonnenschirme

habe erhalten, und empfehle solche in großer Auswahl zu billigsten Preisen. **D. Sternberg.**

Einem geehrten Publikum der Stadt und Umgegend mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich hierorts Copernicus=Straße Nro. 210 als

Sattler und Tapezier

etablirt habe. Indem ich mich bemühen werde, stets nur gute und reelle Waare zu soliden Preisen zu liefern, bitte ich höflichst, mich mit derartigen Arbeiten beehren zu wollen.

Thorn, den 6. April 1866.

Wilhelm Schulz.

Ein **Lehrling** kann placirt werden bei **Jacob Jolowicz.**

Zu vermiethen
ist die Hälfte des am Gerechten Thore belegenen Zwingers. **Hermann Wechsel**

Ein **Flügel** zu vermiethen Brückenstr. 20 2 Treppen.

1 Militär nimmt gegen billige Vergütung in Quartier.

Geelhaar Bäckerstr. 226.

Dem geehrten Publikum Thorns und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich von heute ab stets einen Vorrath von gutem, gesundem **Hausbackenbrodt**, 5 Sgr. à 6½ Pfd. schwer gebacken, halten werde und bitte um geneigten Zuspruch.

Klein=Mocker, den 9. April 1866.

J. Rose, Bäckermeister.

Sonnenschirme in den neuesten Dessins empfiehlt **E. Szwaycarska.**

Zurückgesetzte Strohhüte, Mützen, Façon für Damen und Kinder, verkaufe ich von 10 bis 20 Sgr. à Stück.



E. Szwaycarska.

Frische **Pflaumenkreide** à Pfd. 4 Sgr. ist zu verkaufen in dem Mehlgeschäft von

Günther. Schülerstraße Nr. 407.

Ein freundliches Zimmer, möblirt, ist sogleich zu vermiethen; zu erfragen Altstadt 233 am Bromberger=Thor.

Es predigen:

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Mittwoch den 11. April Abends 6 Uhr Bibelstunde Herr Pfarrer Schnibbe.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.